



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Dürer und seine Zeit**

**Waetzoldt, Wilhelm**

**München, 1950**

Zeichen des Ruhmes

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

ließen, die so ein ärmliches Leben führen müßten.“ – „Ei“ – erwiderte Dürer, der den Hohn gefühlt hatte –, „dessen mögt Ihr Euch wohl berühmen, wird Euch eine feine Ehre sein, nachzureden einem solchen Mann, durch den Ihr einen rühmlichen Namen hättet erwerben können, also verächtlich und elendig hinzuweisen.“

Zeichen des  
Ruhmes

Dürer hat alle äußeren Zeichen seines wachsenden Ruhmes hoch gewertet. So den Besuch des Dogen und des Patriarchen von Venedig in seiner Werkstatt. Dann die Huldigung 1506 in Bologna, wo – wie Christoph Scheurl als Augenzeuge berichtet hat – die italienischen Maler im Stile humanistischer Höflichkeit versicherten, sie könnten nun leichter sterben, nachdem sie den so lange ersehnten Anblick Albrechts genossen hätten. Schließlich die Ehrungen auf der niederländischen Reise, so das von der Antwerpener Künstlerschaft ihm gegebene Festbankett, wo das Volk auf beiden Seiten stand, „als führe man einen großen Herrn“ und sich alle mit tiefem Neigen auf das Alleruntertänigste gegen Dürer bezeugten. Er war stolz, als ihn der König von Dänemark holen, sich von ihm malen und ihn zur Tafel bitten ließ, und er hat im Vollgefühl seines künstlerischen Ranges an dem Staatsdiner teilgenommen, das der dänische König in Brüssel für den Kaiser, die Statthalterin und die Königin von Spanien gab. Die Verleihung des Wappens und die Gewährung eines Leibgedinges durch die kaiserlichen Herren bedeuteten daher für Dürer nicht nur schwerwiegende wirtschaftliche Erfolge, sondern vor allem die Anerkennung seines Standes und die Festigung seiner gesellschaftlichen Stellung.

Dürer hatte teil an den typischen Bürgertugenden, er war aber auch nicht frei von bürgerlichen Befangenheiten. Er besaß das Selbstbewußtsein und das würdige Auftreten eines Mannes, der aus eigener Kraft bis zu den äußersten Möglichkeiten seines Berufes aufgestiegen ist. Dürer war ordnungsliebend im Kleinen wie im Großen; er machte aus seiner Achtung vor der gottgewollten Obrigkeit, auf deren Seite er sich mit seinem Apostelbilde stellte, kein Hehl. Er lebte in dem Gefühl für „Hoch“ und „Niedrig“, für eine natürliche Stufung der Menschen, das tief im Volksbewußtsein des mittelalterlichen Menschen verwurzelt und gleich weit entfernt ist von verwerflichem Standesdünkel wie von verächtlichem Knechtssinn. Es sind die gleichen Anschauungen, die auch Luthers politisches Tun beeinflußt haben. –

Der Meister

So steht denn Albrecht Dürer vor uns als der deutsche „Meister“ schlechthin, ausgestattet mit allen Eigenschaften, die sich für uns im Begriff des Meisters zusammenschließen. Obwohl in Nürnberg die Maler erst 1596 eine Zunftordnung erhalten haben, Dürer also, sozial betrachtet, nicht als Handwerker galt, waren für ihn doch Handwerkssitte und Handwerkshre selbstverständlich. Dazu gehörten die Gewissenhaftigkeit in Wahl und Vorbereitung der Bildtafeln und der Bildtüchlein, die Ver-